

# Profil Kanada



Jahrgang 1, Nr. 16

31. Juli 1974

Ottawa, Kanada

Mehrheit für Trudeau-Regierung bei letzten Parlamentswahlen, S. 1

Stand der Parteien in den einzelnen Provinzen, S. 2

McGill-Universität erweitert islamisches Studienprogramm, S. 2

Revolution in der Textilindustrie, S. 3

Handelsvertrag zwischen Kanada und dem Iran, S. 4

Sammlung der Volksmusik kanadischer Einwanderer, S. 5

Acht neue Projekte zur Förderung der Kassaveforschung, S. 6

Autobiographie einer Frau aus Labrador, S. 7

Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft  
53 Bonn/BRD  
Friedrich-Wilhelm-Str. 18

Kanadische Militärmission und  
Kanadisches Konsulat  
1 Berlin 30  
Europa-Center

Kanadisches Generalkonsulat  
4 Düsseldorf/BRD  
Immermannstr. 3

Kanadisches Generalkonsulat  
7000 Stuttgart 1/BRD  
Königstr. 20

Kanadisches Generalkonsulat  
2000 Hamburg 36/BRD  
Esplanade 41-47

Kanadische Botschaft  
1010 Wien/Österreich  
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10

Kanadische Botschaft  
3000 Bern/Schweiz  
Kirchenfeldstr. 88

Mehrheit für Trudeau-Regierung bei den letzten Parlamentswahlen

Die Liberale Partei des Ministerpräsidenten Pierre Elliott Trudeau erhielt bei den kanadischen Parlamentswahlen am 8. Juli ein neues Mandat. Nach ca. 1 1/2 Jahren Minderheitsregierung (seit Oktober 1972) ging sie aus den Wahlen mit 141 Sitzen hervor - 32 mehr als vor Auflösung des Parlaments - und sicherte sich so eine Mehrheit - erst die dritte in den letzten acht Parlamentswahlen.

Am erfolgreichsten waren die Liberalen in Ontario (55 der insgesamt 88 Sitze); sie stärkten ihre Position in der Provinz Quebec (vier Sitze der Sozialkredit-Partei wechselten auf sie über), erhöhten die Zahl der Liberalen Abgeordneten in den atlantischen Provinzen und gewannen in Britisch-Kolumbien weitere vier Sitze dazu (jetzt insgesamt 8).

Am 9. Juli waren die 264 Sitze im Unterhaus wie folgt verteilt (in Klammern die Ziffern vor Parlamentsauflösung, bei zwei unbesetzten Sitzen): 141 (109) Liberale, 95 (106) Fortschrittlich-Konservative, 16 (31) Neue Demokratische, 11 (15) Sozialkredit und 1 (1) Unabhängiger.

Niederlage des Führers der Neuen Demokratischen Partei

David Lewis, fast 40 Jahre lang Mitglied der Neuen Demokratischen Partei und ihrer Vorgängerin, der CCF, seit 1971 Führer der Partei, wurde in seinem Wahlkreis York South in Groß-Toronto von der Liberalen Kandidatin Ursula Appoloni besiegt, deren Mann bei den Wahlen im Jahre 1972 hinter Lewis zurückstehen mußte. Lewis meinte zu seiner Wahlniederlage: "Natürlich bin ich enttäuscht - das würde doch jedem so gehen....Ich beglückwünsche Frau Appoloni zu ihrem Sieg und wünsche ihr viel Erfolg..."

Die Neudemokraten erlitten am 8. Juli von allen Parteien die größten Verluste - sie verloren 15 von 31 Sitzen. Lewis meinte in einem späteren Gespräch, daß er vielleicht die Parteiführung zurücklegen werde.

Umweltschutzminister Jack Davis ist der einzige Kabinettsminister, der nicht wiedergewählt wurde. Paul Hellyer, ehemaliger Liberaler Kabinettsminister und im letzten Parla-

ment Abgeordneter der Fortschrittlich-Konservativen, sowie Thomas Bell, der Führer der Fortschrittlich-Konservativen Parlamentsfraktion, verloren ebenfalls ihre Sitze.

Schwerpunkte des Wahlkampfes

Die brennendste Frage dieser Wahlkampagne war das Problem der Inflation (war doch die Regierung durch ein Mißtrauensvotum über das Budget gestürzt worden). Robert Stanfield, der Führer der Opposition, trat für die Einführung eines Lohn- und Preisstopps ein, um dem ständigen Ansteigen der Lebenshaltungskosten Einhalt zu gebieten. Ministerpräsident Trudeau sprach sich gegen eine derartige Maßnahme aus, da seiner Meinung nach die Inflation ein weltweites Problem darstelle und durch ein solches Vorgehen nicht wirksam bekämpft werden könne. Die Frage des Lohn- und Preisstopps, der Wunsch nach mitreißender politischer Führerschaft und der Umschwung früherer Wähler der Neuen Demokratischen Partei zu den Liberalen werden vielerorts als die Gründe für den Wahlsieg der Liberalen Partei angesehen.

Finanzminister John Turner erklärte, daß er ein nur geringfügig abgeändertes Budget einbringen werde. "Das Budget, das ich dem nächsten Parlament vorzulegen gedenke," meinte er, "wird dem Mai-Budget sehr ähnlich sein. Es wird nur in zweifacher Hinsicht neue Züge aufweisen: mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zum Zeitpunkt der Budgeterstellung und auf die Maßnahmen, die wir ergreifen können, um den Konflikt zwischen Ottawa und den Provinzen bezüglich der Erschließung der kanadischen Naturschätze zu lösen."

Stand der Parteien in den einzelnen Provinzen

	Insgesamt	Nfld	PEI	NS	NB	Que	Ont	Man	Sask	Alta	BK	Yu
Liberale	141	4	1	2	6	60	55	2	3	0	8	0
Konservative	95	3	3	8	3	3	25	9	8	19	13	1
Neue Demokrat.	16	0	0	1	0	0	8	2	2	0	2	1
Sozialkredit	11	0	0	0	0	11	0	0	0	0	0	0
Unabhängig	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Insgesamt	264	7	4	11	10	74	88	13	13	19	23	2

Nfld - Neufundland PEI - Prinz-Eduard-Insel NS - Neuschottland NB - Neubraunschweig Que - Quebec Ont - Ontario Man - Manitoba Sask - Saskatchewan Alta - Alberta BK - Britisch-Kolumbien Yu - Yukon-Territorium

McGill-Universität erweitert islamisches Studienprogramm

Der Verwaltungsrat der McGill-Universität in Montreal und die Treuhänder der Hartford-Seminar-Stiftung in Connecticut (U.S.A.) haben ein gemeinsames Zehnjahresvorhaben im Bereich der islamischen Studien gebilligt.

Das Projekt soll im akademischen Jahr 1975/76 beginnen und bringt eine Zusammenarbeit in den Magister- und Doktorprogrammen des McGill-Instituts für Islamische Studien und des Duncan-Black-Macdonald-Zentrums zum Studium des Islams und der christlich-mohammedanischen Beziehungen in Hartford (Connecticut).

Bei Bekanntgabe des Vorhabens erklärte Rektor Robert Bell von der McGill-Universität: "Hartfords Entschluß entspringt einer ausgewogenen Beurteilung des hohen Ansehens, das unser Institut für Islamische Studien genießt. Gleichzeitig eröffnet er die Möglichkeit, daß sich McGill zum bedeutendsten Zentrum islamischer Studien in Nordamerika und - wie ich hoffe - in der ganzen westlichen Welt entwickelt." Dr. Bell würdigte auch die Bemühungen von Hartfords Dekan William

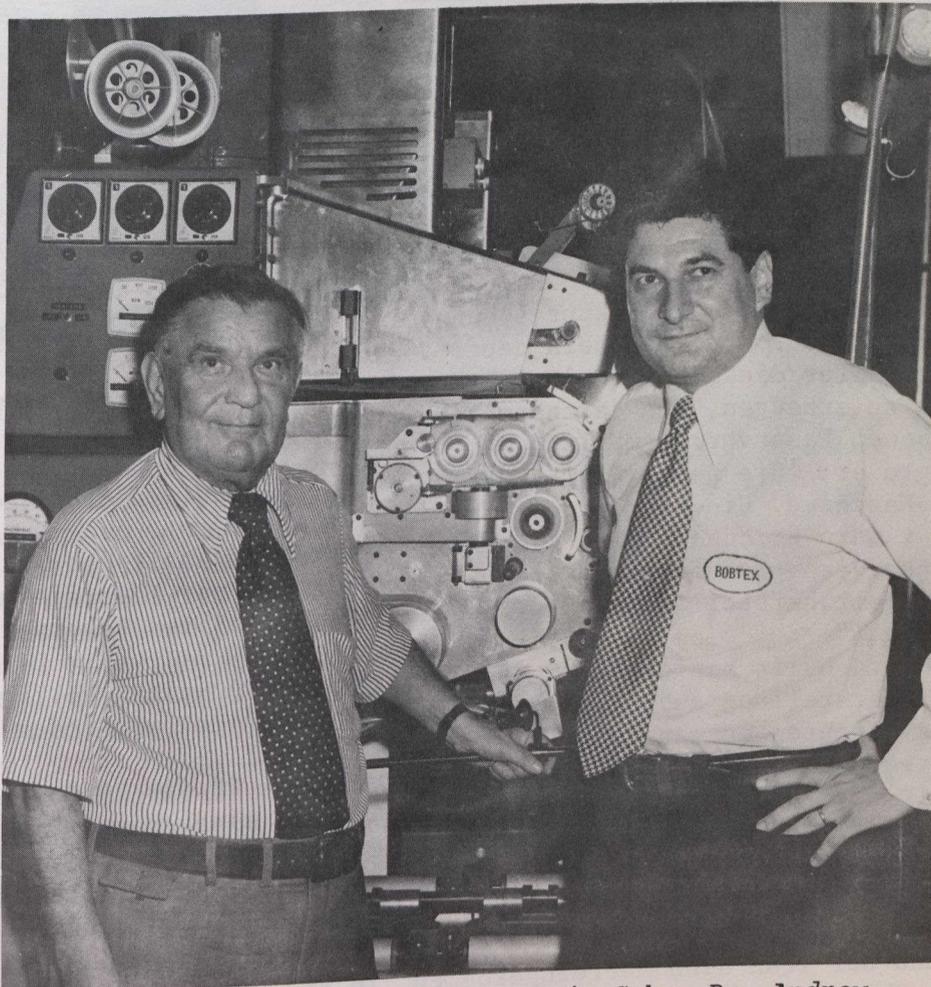
A. Bijlefeld um den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen.

Professor Bijlefeld ist Spezialist für Koranstudien und wird im Herbst 1975 mit seinen Kollegen Issa J. Boullata (Arabische Sprache und Literatur) und Wadi Z. Haddad (Theologie des Islams) nach McGill kommen.

### Revolution in der Textilindustrie? - Eine neue Spinntechnologie

The Bobtex Corporation Limited in Montreal hat ein neues Herstellungsverfahren mit einer Spinnmaschine entwickelt, die nach Angaben dieser kanadischen Firma Verbundgarn mit einer Geschwindigkeit von 600 m pro Minute erzeugen kann.

Das Bobtex-Verfahren läuft unter dem Namen "Vollintegriertes Mehrkomponenten-Spinnverfahren" (Integrated Composite Spinning, ICS) und wurde vor einigen Jahren von Emilian Bobkowicz erfunden, der in Kanada mit seinem Sohn Dr. Andrew Bobkowicz an der Vereinfachung und kommerziellen Auswertung dieses Verfahrens ge-



Emilian Bobkowicz (links) und sein Sohn, Dr. Andrew Bobkowicz - die Erfinder einer neuen Maschine und eines Herstellungsverfahrens, das als "Herausforderung an die klassischen und sogar an die OE-Spinnverfahren" gilt.

arbeitet hat.

Das ICS-Verfahren ist insofern einzigartig, als dabei ein polymeres Harz zum Bondieren der Fasern verwendet wird. Anders als bei drallosen Garnen, bei denen die Fasern nur vorübergehend zusammengeklebt werden, bleibt der beim ICS benutzte Binder ständig im Garn, und die ICS-Maschine kann ein Verbundgarn aus zwei oder drei Komponenten herstellen. Sie kombiniert dabei drei Arbeitsgänge: Die Extrusi-

on eines Polymerharzes, das als Bindemittel dient; die Einführung eines Endlosfilaments der gewünschten Stärke, das dem Garn seine Zugfestigkeit und Stärke verleiht; und die Zugabe von kurzen oder mittellangen Stapelfasern beliebiger Art (synthetische oder natürliche), die dem Garn die gewünschte Spinnstruktur geben.

### Einfache Verfahrensweise

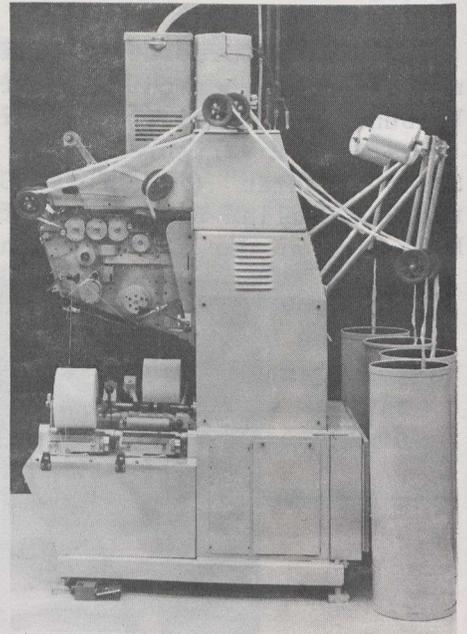
Kürzlich wurde das Verfahren im "Textile Manufacturer" folgendermaßen beschrieben"

"Das Prinzip könnte nicht einfacher sein. Ein Filamentstrang fast jeder beliebigen "Träger"-Art wird oben in die Maschine eingegeben. Der Filamentfaden wird abwärts geführt und durch die Spinndüse des Extruders geleitet, wo er mit einer Polymermasse ummantelt wird. Fast gleichzeitig werden Fasern über ein Verzugswerk zugeführt und auf eine Art und Weise in den Mantel aus thermoplastischem Harz eingebettet, die verschiedene Textilfachleute als ähnlich dem "Flockprint" bezeichnet haben. Das Ergebnis ist ein komplexe innere Struktur. Sie ist umgeben von einem Faserbelag, der dem dadurch entstandenen Garn sein späteres Aussehen und - in geringerem Maße - auch Griff verleiht, obwohl letztere Eigenschaft weitgehend von den inneren Komponenten und ihrem Anteil an der Gesamtstruktur abhängt.

"Dr. Bobkowicz betonte, daß sein neues Verfahren dem Hersteller die Möglichkeit gibt, weit mehr Tonnen Garn zu erzeugen, als das normalerweise aus einem gegebenen Faservorrat möglich wäre. 'Nehmen wir an, sagte er, 'Sie haben 1000 t Stapelfaser und unsere Maschine. Sie können damit beispielsweise 2000 t Garn erzeugen, denn Kernfaden und Polymergehalt gestatten Ihnen, das Gesamtgewicht der verwendeten Faser zu verdoppeln ... wir können ein Garn mit nur 33 % Fasergehalt herstellen, so daß Sie das Potential Ihres Faservorrats verdreifachen können.'"

Wie die Zeitschrift berichtet, geht die Maschine "von einem völlig neuen Prinzip der Garnherstellung aus, das einen direkten Vergleich mit jedem anderen Garnproduktionsverfahren nahezu unmöglich macht".

Laut Bobtex Corporation werden durch das Verfahren 10 bis 20 Cent pro Pfund Rohmaterial und schätzungsweise 50 % der Lohnkosten eingespart. Die Maschine wird in Kanada gebaut und soll in die ganze Welt ausgeführt werden.



Die "Bobtex Integrated Composite Spinning (ICS)"-Maschine kann 600 m Verbundgarn pro Minute erzeugen

### Demnächst Handelsvertrag zwischen Kanada und dem Iran

Kanada und der Iran sind übereingekommen, in der allernächsten Zeit die Verhandlungen über ihren ersten Handelsvertrag aufzunehmen. Wie ein kanadischer Minister ausführte, dürfte der Handel zwischen beiden Ländern dann bald eine Milliarde Dollar ausmachen.

Die Entscheidung über den Abschluß eines Handelsvertrages wurde während eines Iran-Besuchs des kanadischen Ministers für Industrie, Handel und Gewerbe, Alastair Gillespie, gefällt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Minister Reportern in Teheran, daß der Vertrag innerhalb weniger Jahre zu einem Handel zwischen Kanada und Iran führen würde, dessen Wert auf 1 Mia \$ veranschlagt wird.

In Kürze werden Beamte beider Regierungen zusammenkommen und den Vertragstext vorbereiten.

Minister Gillespie erwähnte auch die Möglichkeit, daß der Iran die kanadische atomwissenschaftliche Erfahrung nutzen könnte, um die Erzeugung von schwerem Wasser für Kernreaktoren als Nebenprodukt seiner petrochemischen Industrie aufzunehmen. Dies ergab sich, als Minister Gillespie die Vorteile des kanadischen Kernreaktorsystems - des Candu - erklärte, das schweres Wasser als Moderator benutzt.

Die Ankündigung war Teil einer Presseverlautbarung, die Minister Gillespie und sein Gastgeber, der iranische Wirtschaftsminister Hushang Ansary, gemeinsam herausgaben. Der kanadische Minister hatte eine Audienz beim Schah und kam mit weiteren iranischen Ministern zusammen. Er stand an der Spitze einer Handelsmission, die aus 36 führenden Geschäftsleuten, Industriellen und Journalisten bestand.

### Sammlung der Volksmusik der Einwanderer in Ottawa

Die "Alouette" (d.h. die Lerche) ist ein Vogel, der im Flug singt. Keine "Alouette" sang oder flog jemals in Kanada. Sie lebt in Europa, und das gleichnamige Lied, das heute für Französisch-Kanada ebenso repräsentativ ist wie der Dudelsack für Neuschottland, kam erst vor dreihundert Jahren mit den ersten französischen Einwanderern nach Quebec. Heute gibt es rund 1400 französische Lieder und Tanzweisen aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, die als Volkslieder in Kanada erhalten geblieben und von der Kanadischen Zentrale für volkskundliche Studien in Ottawa aufgenommen worden sind. Dr. Roxane Carlisle, die Leiterin der Ethnomusikologischen Abteilung, hat die wesentlichen Tatsachen über Kanada das vieltönige Vergangene und nunmehr aktenkundige Gegenwart in einem Artikel geschildert, der von der kanadischen Botschaft in Washington in "Canada Today/Aujourd'hui" veröffentlicht wurde und nachstehend abgedruckt ist:

### Französische Verbindung

Die heute mehr als sechs Millionen Frankokanadier sind Nachkommen der rund 6 700 Franzosen, die vor 1675, dem Ende dieser Einwanderungswelle, nach Kanada gekommen sind und meist aus ländlichen Bezirken in Nord- und Westfrankreich stammten. Sie brachten Tausende von Liedern und Tanzweisen mit, von denen manche schon damals jahrhundertealt waren. Anhand der nunmehr registrierten 14 000 Weisen hat man ausgerechnet, daß damals pro Einwanderer - Mann, Weib oder Kind - mindestens zwei Melodien ins Land kamen. In den alten Liedern ist oft von Orten, Personen oder Ereignissen in Frankreich, sehr oft auch von La Rochelle die Rede, wo sich die Auswanderer nach Kanada zumeist einschifften.

Die Langlebigkeit dieser Lieder ist nicht nur der Einsamkeit und dem Heimweh der Einwanderer zuzuschreiben, sondern auch deutlich der Tatsache, wie gut sie in die neue Umwelt paßten: sehr rhythmische Weisen ließen sich beispielsweise ohne weiteres in Paddellieder für die ersten "Voyageurs" (Flußschiffer und Trapper) verwandeln. Die französischen Einwanderer brachten auch die verschiedensten Tanzweisen mit, bei denen die Fiedel das tonangebende Instrument war. Nach diesen Melodien wird noch heute getanzt.

### Britischer Einfluß

Die ersten britischen Siedler waren häufig entlassene Soldaten, und die alten britischen Lieder haben meist Marschmelodien. Die Musiker (und ihre Lieder) mochten aus Schottland, England, Irland oder Hessen stammen. Eine weitere ergiebige Quelle bildeten Balladen aus englischen Notenblättern und die zarten Klänge der Wiegen- und Kinderlieder. Die von der Volkskundlichen Zentrale aufgenommenen britischen Lieder stammen aus einem größeren Zeitabschnitt, weil der Einwandererstrom aus Großbritannien nicht abriß und weiter wuchs, während der aus Frankreich zurückging. Militärkapellen aus Großbritannien blieben nur wenige Jahre in Kanada

in Garrison, und ihre Nachfolger brachten neue Weisen aus der alten Heimat mit, die an Sommerabenden auf den Plätzen von Kingston und York erklangen. Um 1800 hatte jedes Dorf in Oberkanada (Ontario) seinen eigenen Fiedler, viele hatten außerdem noch Dudelsackpfeifer. Die Fiedler spielten unter Dach in den warmen Farmküchen (im kalten Ontario gab es keinen Tanz auf der Tenne) und die Pfeifer sommers im Freien zum Tanz auf. Die Waliser führten das "Penillion"-Singen ein, wobei erst eine Harfe (heute meist ein Klavier, eine Geige oder eine Gitarre) eine Melodie angibt und dann ein Sänger auftritt und Variationen zu dieser Weise improvisiert.

### Mittel- und osteuropäische Überlieferung

Mitte des neunzehnten Jahrhunderts nahm Kanada die ersten Einwanderer aus Mittel- und Osteuropa auf. Die Ukrainer brachten ihr traditionelles Chorsingen in all seiner Mannigfaltigkeit mit nach Kanada: Kehrreimlieder aus Kolomea, Bandura (Mandolinen)-Musik und Winterliederzyklen, in denen traditionelle Elemente sich mit Erlebnissen von der Reise und aus dem Pionierleben der Einwanderer verbinden. In Britisch-Kolumbien und in den Prärieprovinzen fanden sich die Duchoborzengemeinden spontan zu mehrstimmigen Chören ohne Instrumentalbegleitung zusammen. Die Litauer brachten ihre Sutartinen oder Chorweisen, zu denen viele schöne alte Braut- und Hochzeitslieder gehören. Mit den Bulgaren kamen alte Lieder ins Land, die bei der Arbeit in vielstimmiger Harmonie, oft als Kanon, gesungen werden. Die Polen brachten Musik für die dreisaitige Mazanki-Geige und für den "Sierszenki"-Dudelsack mit.

Viele andere Klänge sind heute noch in Kanada herauszuhören, beispielsweise isländische, asiatische und afrokanadische. Man muß sich wundern, wie viele von ihnen lebendig geblieben sind; allerdings gibt es dafür auch einleuchtende Erklärungen. Einmal ist Kanada ein riesiges Land, in dem die Gruppen isoliert lebten; zum anderen siedelten oft ganze Dörfer als geschlossene Gruppe in die Neue Welt über.

Dr. Carlisle bemerkte dazu: "Lassen Sie sich von niemandem weismachen, daß die Volksmusik in Kanada am Aussterben ist. Genau das Gegenteil trifft zu: Kanadas musikalisches Erbe ist eine Fuge, in der die verschiedenen Überlieferungen zusammenklingen. Und gerade weil die Kanadier ihre vielfältige, blühende und lebendige Tradition pflegen, können wir die laufende Weiterentwicklung dieses Erbes beobachten."

Gelehrte, Musiker und sonstige Interessenten können nähere Auskünfte über die Sammlung bei der Volkskundlichen Zentrale unter folgender Anschrift einholen: Canadian Centre für Folk Culture Studies, National Museum of Man, National Museums of Canada, Ottawa K1A 0M8, Canada.

### Acht neue Projekte fördern die Kassaveforschung auf vier Kontinenten

Seit der Eröffnung von Kanadas Forschungszentrale für internationale Entwicklung (International Development Research Centre, IDRC) im Jahre 1970 ist die Erforschung der Knollenfrucht Kassave eines ihrer Hauptanliegen. Die Kassave liefert gegenwärtig 200 bis 300 Millionen Menschen gut die Hälfte ihres Kalorienbedarfs, und diese Zahl wird innerhalb der kommenden drei Jahrzehnte wahrscheinlich auf über 500 Millionen anwachsen.

Die Erforschung der Kassave als menschliches und tierisches Nahrungsmittel erhielt 1970 kräftigen Auftrieb, als das Kanadische Amt für Internationale Entwicklung (Canadian International Development Agency, CIDA) der Internationalen Zentralstelle für Tropenlandwirtschaft (Centro Internacional de Agricultura Tropical, CIAT) in Kolumbien eine Subvention von 2,5 Mio \$ gewährte und weitere 750 000 \$ bereitstellte, die für Auftragsforschung an kanadischen Instituten ausgegeben werden sollten. Die IDRC übernahm die Geschäftsführung für dieses Gemeinschaftsprogramme.

(Fortsetzung auf Seite 7 unten)

# Profil

## Autobiographie einer Frau aus Labrador



Frau Elizabeth Goudie überreicht ihr Buch "Als Frau in Labrador" dem Nationalbibliothekar Guy Sylvestre in Gegenwart des Parlamentsmitglieds für Labrador, W. Rompkey

Das Leben eines Trappers in Labrador in den zwanziger oder dreißiger Jahren war gefährlich und schwierig; aber auch das Leben seiner Frau war einsam und bisweilen zum Fürchten. Fünf Monate des Jahres lebte sie allein mit ihren Kindern, oft durch viele Tagereisen per Hundeschlitten von den nächsten Menschen entfernt. Sie hatte andauernd zu tun, nähte Schuhe aus Seehundsfell, kochte Seife aus Seehundstalg, jagte, fischte, scheuerte den rauhen Fußboden mit Sand glatt, kämpfte allein gegen Krankheit, Verletzungen und Tod. Dafür gab es die Freuden des einfachen Lebens: die großartige Schönheit des Landes, die unfehlbare Gastfreundschaft von Freunden und Fremden, die Ruhe und Zufriedenheit dieser letzten kanadischen Pioniere.

Elizabeth Goudie, 1902 in Mud Lake (Labrador) geboren, lebte dieses Leben und läßt es in einem kürzlich erschienenen Buch "Als Frau in Labrador" einfach und voller Stolz wiedererstehen. Es ist wahrscheinlich die einzige Autobiographie einer gebürtigen Labradorianerin.

Das Buch ist Dokument einer Zeit und einer Kultur, die wohl niemand kennt, der nicht daran teilgehabt hat. Frau Goudie beschreibt, mit welcher unerhörten Wucht ein neues Zeitalter für die Bevölkerung von

Indianern, Eskimos und Weißen anbrach, als im 2. Weltkrieg Luftstützpunkte auf Labrador errichtet wurden. Sie nimmt diesen Wechsel mit Gelassenheit und Humor hin. Aber sie gedenkt voll Liebe der alten Zeiten.

David Zimmerly, ein Ethnologe des Staatlichen Museums für Völkerkunde, hat Frau Goudies Werk herausgegeben und eine Einleitung dazu verfaßt.

(Fortsetzung von Seite 6 unten)

Jetzt wird das Forschungsprogramm von seiner kolumbianisch-kanadischen Basis aus erweitert. Wie IDRC-Präsident Dr. W. David Hopper kürzlich bekanntgab, sollen acht neue Vorhaben mit Subventionen im Gesamtbetrag von 612 675 \$ die Forschung weiter nach Lateinamerika, Asien und Afrika hineinragen.

Mittels einer Beihilfe von 69 500 \$ an die Universität Guelph (Ontario) sollen Möglichkeiten zur mikrobiologischen Anreicherung der Kassave untersucht werden. Gedacht ist dabei an Mikroorganismen, die den Proteingehalt der Kassave steigern sollen, deren Knolle im Naturzustand als Tierfutter verwendbar ist, jedoch nur sehr wenig Eiweiß enthält. Ein Zuschuß von 32 000 \$ ist für das Prärie-Regional-laboratorium in Saskatoon (Saskatchewan) bestimmt und soll dortigen Wissenschaftlern die Auffindung eines Verfahrens ermöglichen, um durch Zellveredelung Kassavpflanzen zu erzeugen, die nicht krankheitsanfällig sind.

Mit Hilfe des dritten Zuschusses, der 65 000 \$ beträgt, wird Dr. Truman Phillips von der Agrarwirtschaftlichen Fakultät der Universität Guelph die in Brasilien, Kolumbien, Thailand und Nigeria vorgesehenen agrarökonomischen Studien koordinieren.

### Brasilianische Volontäre

Zwei weitere Projekte ergaben sich aus der intensiven Kassaveforschung, die seit 1971 in Kolumbien betrieben wird. Bei dem ersten Vorhaben geht es darum, 20 brasilianische Wissenschaftler, die zur Zeit an Kassaveuntersuchungen arbei-

ten, mit von der CIAT entwickelten Versuchsmethoden bekanntzumachen. Damit soll ein Kreis sachverständiger Forscher in Brasilien geschaffen werden, auf das heute 86 % des lateinamerikanischen Kasseveanbaus entfallen. Das Kasseve-Team der Zentralstelle für Tropenlandwirtschaft plant in Cali (Kolumbien), dem Hauptsitz der CIAT, einen vierwöchigen Sonderkurs für die Gäste aus Brasilien, für deren Reise-, Unterbringungs- und sonstige Kosten die IDRC 28 000 \$ zugesagt hat.

Das zweite Projekt sieht 35 000 \$ als Beihilfe für einen peruanischen Fachmann vor, der ein Jahr lang in der CIAT auf dem Gebiet der Kasseveforschung gearbeitet hat und nun Versuche durchführen will, um den Anbau dieses Nahrungsmittels in seinem Heimatland zu verbreiten. Zur Zeit erzeugt Peru weniger als 2 % der in Lateinamerika angebauten Kasseve, doch sind maßgebliche Stellen des Landwirtschaftsministeriums an Kassevemehl als Ersatz für Weizenmehl interessiert.

Gegen einen Schädling mit dem Namen "Grüne Spinnenmilbe", der nach Uganda eingeschleppt wurde und dort die Kasseveproduktion bedroht, richtet sich ein weiteres Vorhaben, für das dem Commonwealth-Institut für Biologische Schädlingsbekämpfung (Commonwealth Institute of Biological Control) in Trinidad 13 600 \$ zur Verfügung gestellt werden.

Mit 90 000 \$ wird die Arbeit eines Forschers und seiner drei Assistenten an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Brawijaya in Indonesien subventioniert. Sie werden in einer dreijährigen Untersuchung die "Mukibat"-Pflanzmethode und deren Möglichkeiten im Hinblick auf eine Ertragssteigerung auswerten, damit Kasseve sowohl als Nahrungsmittel wie auch für industrielle Zwecke angebaut werden kann. Die Universität stellt das Aufsichtspersonal, ferner Laborplätze und sonstige Einrichtungen für dieses Projekt zur Verfügung.

### Gesundheitsforschung

Das letzte Projekt in dieser Reihe beschäftigt sich mit den Gesundheitsschäden, die durch Linamarin, ein in der Kasseve enthaltenes Cyanglykosid, verursacht werden. Hierzu gehört endemischer Kropf, an dem bis zu 200 Millionen Menschen leiden. Sie leben vor allem in Entwicklungsländern und die dort am stärksten betroffenen Bevölkerungsgruppen wiederum in Gegenden, in denen viel Kasseve verzehrt wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das kein bloßer Zufall, sondern das Linamarin dürfte durch Hemmung des Schilddrüsenstoffwechsels eine wichtige Rolle bei der Kropfbildung spielen.

Das Wissenschaftliche Forschungsinstitut in Zentralafrika (Institut de Recherche Scientifique en Afrique Centrale, IRSAC) in Lwiro (Ostzair) und die Universität Brüssel erhalten zusammen eine Subvention von 279 575 \$ für eine dreijährige Untersuchung der genauen Zusammenhänge zwischen Kassevetoxizität einerseits und endemischem Kropf und Kretinismus andererseits. Gleichzeitig soll auch die Wirksamkeit einer Jodprophylaxe bei Mutter und Kind ermittelt werden.

---

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa K1A 0G2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly. Cette publication existe également en français sous le titre Canada Weekly. Algunos números de esta publicación parecen también en español bajo el título Noticiario de Canadá.